



Kommt die Trasse, kommen auch die Strommasten: Ein Anblick, der nicht allen gefällt.

Foto: dpa

„Wir haben einen langen Atem“

Geht es nach TenneT-Chef Lex Hartman, ist die Entscheidung gefallen: Die Nord-Süd-Trasse kommt – nur wann, das ist noch offen

Die Atomkraft muss gehen, die Energiewende kommt. Der deutsche Strom wird in naher Zukunft grün sein. Darüber herrscht in Deutschland inzwischen Konsens. Nur über die Umsetzung wird gestritten. Und zwar überall dort, wo Platz gemacht werden muss für Windkrafttröder, Strommasten und Trassen, kurz: all das, was für grüne Energie fundamental ist. Kein Wunder also, dass der Netzbetreiber TenneT vergangene Woche auf Gegenwind stieß, als er seine Pläne für eine Nord-Süd-Trasse vorlegte. TenneT-Chef Lex Hartman allerdings bleibt gelassen. Im Gespräch mit unserer Zeitung macht er deutlich, dass für ihn die Frage nach dem Bau der Trassen längst beantwortet ist – und zwar mit Ja.

❖ TenneT hat mit seinen Plänen zum Bau der Nord-Süd-Trasse in der vergangenen Woche für Aufsehen und vor allem Aufruhr gesorgt. Jetzt musste sogar die Kanzlerin ein Machtwort sprechen. Warum schlagen die Wellen beim Thema Trasse immer wieder so hoch?

Lex Hartman: Normalerweise gibt es Diskussionen über Stromtrassen, wenn Menschen direkt davon betroffen sind. Das ist auch der Grund, warum wir den Dialog mit den Bürgern suchen. In diesem Fall kommt aber noch ein anderes Element dazu. Der Ministerpräsident von Bayern hat letzte Woche nochmals die Frage gestellt, ob diese und andere Stromverbindungen in Deutschland überhaupt notwendig sind. Und das, obwohl

gern und Gemeinden vor Ort. Uns ist wichtig, dass wir schon ganz am Anfang der Planungen die Menschen informieren. Wir tun das transparent und offen und sprechen auf Augenhöhe mit den Bürgern; wir brauchen ihre Anregungen und Ideen für die Planung. Und unsere Erfahrungen aus anderen Projekten zeigen, dass wir oft solche Anregungen übernehmen und die Planungen für Trassen so verändern und verbessern. Natürlich kann es immer noch sein, dass jemand nicht zufrieden ist. Trotzdem soll der Bürger am Ende sagen können, ja, ich bin fair behandelt worden, ich hatte Gelegenheit meine Meinung zu sagen und die Möglichkeit, mitzugestalten.

❖ Argumente wie Umwelt- und Gesundheitsschädigung in Bezug auf die Gleichstrommasten stehen im Raum, können Sie diese Ängste entkräften?

Hartman: Ich kann die Besorgnis der Menschen nachvollziehen und wir nehmen das Thema sehr ernst. Der Gesetzgeber hat für Stromleitungen Grenzwerte festgelegt, die den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung entsprechen. TenneT hält diese Grenzwerte ein. Und mehr als das: Wir planen, errichten und betreiben alle unsere Stromleitungen so, dass die vorhandenen gesetzlichen Grenzwerte deutlich unterschritten werden.

❖ In einer Studie des Think-tank Agora Energiewende heißt es, es sei einerlei, ob von guten Standorten Strom abtransportiert und dafür Netzausbau stattfindet oder ob man von einem schlechteren Standort ausgeht und dafür ein kleineres Netz hat. Wieso also trotzdem bauen?

Hartman: Das ist eine theoretische Überlegung. Die Energiewende hat bereits Fakten geschaffen. Und wir können doch



Für TenneT-Geschäftsführer Lex Hartman gibt es keine Energiewende ohne Stromtrassen.

Foto: dpa

nicht jetzt die Windräder, die es ja schon gibt, wieder abreißen. Das ist doch nicht realistisch. Wir müssen uns mit den Tatsachen auseinandersetzen und die heißen viel Windstrom im Norden und Energiebedarf im Süden.

❖ Die Debatte zeigte auch, dass aktuell alle Interessensvertreter für sich allein stehen. Bayern kämpft für Biomasse, Schleswig-Holstein für Windenergie, die Industrie will Rabatte und die Bevölkerung hat Angst vor Gesundheits- und Umweltschäden – woran scheitert es momentan, die Anliegen unter einen Hut zu bringen? Was muss sich ändern?

Hartman: (Lacht) Gute Frage. Es ist so, dass Politik und Gesellschaft die Entscheidung zur Energiewende vor ein paar Jahren getroffen haben. Das bedeutet, dass im Norden von Deutschland viele Windanlagen gebaut wurden und gebaut werden. Und es kommen noch mehr erneuerbare Energien dazu. Der erzeugte Strom wird in Norddeutschland nur in einem geringen Maß verbraucht, er wird vor allem auch im Süden, in Baden-Württemberg und Bayern, benötigt. Da muss er hin. Die Frage, ob der Stromnetzausbau notwendig ist, kommt also zu spät. Es ist eine Frage, die schon beantwortet ist. Trotzdem ist die Diskussion über die Notwendigkeit gut, schließlich ist das Projekt Energiewende eine der größten Herausforderungen, vor der wir stehen, und alle müssen sich über das Ziel einig sein. Die Frage muss dann aber auch wieder schnell beantwortet werden,

denn ohne diese Trassen gibt es keine Energiewende.

❖ Geld in erneuerbare Energien zu investieren scheint zur Zeit nicht sehr lukrativ. Windwärts und Prokon sind beide insolvent. Ist das Thema Bürgerbeteiligung gestorben?

Hartman: Wenn ich mich umsehe, sehe ich viel Windenergie, viel Solarenergie. Wir sind in Deutschland in diesem Bereich weltweit führend. Auch wenn einzelne Unternehmen in diesem Bereich Schwierigkeiten haben, kann das doch nicht heißen, dass die Beteiligung am Ausbau der erneuerbaren Energien grundsätzlich nicht interessant ist.

❖ Schon öfter beklagten Unternehmen eine mangelnde Planungssicherheit, einen Mangel an Rückhalt aus der Politik. Auch beim Thema Trasse sind sie Politiker uneins. Wie schafft man es, nicht den Kopf in den Sand zu stecken und stattdessen die Ärmel hochzukrempeln und Ideen vorzubringen? Welche Handhabe von Unternehmensseite hat man?

Hartman: Unsere Investitionen sind nicht nur für zwei, drei Jahre, sondern unsere Trassen sind für 40, 50 Jahre ausgelegt. Unser Zeithorizont ist also ein sehr langer, das heißt wir arbeiten mit mehreren Regierungen zusammen. Denn wir sind ein reguliertes Unternehmen, unsere Aufgaben werden uns von Politik und Gesetzgeber vorgegeben. Wir setzen nur das um, was von der Politik gewollt ist, planen und bauen also das, was notwendig ist, um deren Ziele

zu erreichen. Wenn im Laufe der Zeit erneut über die politischen Ziele, über die Energiewende und den Netzausbau, diskutiert wird, dann zeigen wir wieder auf, was notwendig ist. Die Entscheidung liegt aber immer bei der Politik.

❖ Das hört sich nach Sisyphos-Arbeit an.

Hartman: Wir kommen aber auch weiter. Wir haben einen langen Atem. Wenn ich zurück schaue auf das, was wir in den letzten drei, vier Jahren schon erreicht haben, sind wir bei vielen Netzausbauprojekten und Investitionen, die weit über sieben Milliarden Euro liegen. Das ist wirklich sehr, sehr viel. Und jetzt wird über diese Gleichstromverbindungen geredet, die vor einigen Jahren noch hypothetisch waren. Sie werden jetzt Realität. Es geht voran.

❖ Minister Gabriel will die Öko-Strom-Reform und damit auch eine Drosselung des Windkraftausbaus. Seehofer forderte gar ein Moratorium zum Netzausbau. Bis zur möglichen Inbetriebnahme der Trasse 2022 strömt noch viel Wind in die Anlagen. Ruhen sich Entscheidungsträger darauf aus, dass solche Projekte einen langen Vorlauf haben und erst in der fernen Zukunft ein Resultat greifbar ist? Behindern Gegenwartsinteressen Zukunftsinteressen?

Hartman: Wenn man jetzt diesen einen Moment betrachtet, könnte man denken, es stockt. Aber wenn wir in vier Jahren zurückschauen, werden wir sehen, dass die Fortschritte gewaltig sind. Es gibt nun einen Netzentwicklungsplan für die Stromverbindungen an Land, einen Plan für die Anbindung von Windenergie auf See und es wird viel, viel erneuerbare Energie produziert. Wenn man es so sieht, dann ist ein kleines Stocken in einem Moment nicht so wichtig. Problematisch wäre es, wenn es jahrelang stocken würde. Aber momentan sehe ich das nicht.

❖ EU-Kommissar Oettinger unterstützt den Bau der Leitung. Strom müsse in der Zukunft über lange Strecken transportiert werden können, auch über Grenzen hinweg. Was erhofft man sich auf lange Sicht davon, denn es geht sicher um mehr als um die Stromversorgung in Deutschland?

Hartman: Deutschland kann in der Energieversorgung in Europa nicht autark sein. Wir

haben inzwischen einen europäischen Markt, die Stromnetze der europäischen Länder sind miteinander verbunden. Das ist gut, weil dies in Deutschland Versorgungssicherheit gewährleistet. Die Verbindungen zum Ausland werden genutzt und wir profitieren davon. Wenn viel Windenergie in Norddeutschland produziert, aber in Deutschland nicht genutzt werden kann, dann wird nach Dänemark, Polen, Holland, Frankreich exportiert. Und wenn es an kalten Wintertagen ohne Sonne und Wind kritisch für unsere Versorgungssicherheit werden könnte, erhalten wir zum Beispiel aus Österreich Reserveenergie. Das geht nur, weil es Stromverbindungen gibt. Und die müssen weiterentwickelt werden. Es ist ein europäischer Markt, und ohne den wird es auch nicht gehen.

❖ Die Möglichkeit, dass in absehbarer Zeit Menschen wieder bei Kerkenschein und mit Brettspielen im Wohnzimmer sitzen, weil die AKWs abgestellt sind und kein Strom mehr fließt, ist recht unwahrscheinlich. Was ist der Worst-Case, der eintreffen kann, wenn ein Netzbauprojekt aufgeschoben und verschleppt wird? Gibt es in zehn Jahren Offshore-Windradleichen oder ist alles im grünen Bereich?

Hartman: Davon geht ich nicht aus. Die Menschen und die Politik stehen nach wie vor zur Entscheidung für die Energiewende. Der Ausbau der erneuerbaren Energien geht voran. Ich glaube, dass die aktuelle Diskussion über das Ob des Netzausbaus zu dem einzigen möglichen Ergebnis führen wird: dass die Energiewende neue Stromtrassen braucht. Und das wird dazu beitragen, die Versorgungssicherheit auf lange Sicht zu gewährleisten.

Das Interview führte Tina Pokern

Zur Person

Lex Hartman, Jahrgang 1956, gehört seit April 2010 der TenneT-Geschäftsführung an. Schon seit 2008 ist er bei dem niederländischen Netzbetreiber Geschäftsführer für Unternehmensentwicklung. Davor hatte Lex Hartman verschiedene Managementposten bei TenneT, leitete das NorNed-Präsidium und war Geschäftsführer von BritNed. Vor diesen Tätigkeiten arbeitete Lex Hartman als Anwalt und als Dozent für Marketing und Management.

Interview der Woche



diese Entscheidung schon gefallen ist. Schließlich gibt es ein Gesetz, das uns zum Bau der Trassen verpflichtet. Das ist verwerfend für die Bürger und das können wir auch gut verstehen.

❖ Rückgrat und Hauptschlagader der Energiewende für die einen – Monstertrasse für andere. Heilsbringer oder Monster: Wie bekommt man jetzt einen guten, konstruktiven Dialog zustande? Mit welchen Argumenten pro Trasse gehen Sie in den Diskurs?

Hartman: Wir gehen jetzt mit einem Vorschlag für einen möglichen Trassenverlauf in die Diskussionen. Diesen Vorschlag besprechen wir mit Bür-